



Dem Plastik auf der Spur

Mit einer Serie will die *Gmünder Tagespost* auf die Probleme aufmerksam machen, die in der Region durch **die übermäßige Verwendung von Plastik** verursacht werden.



VON MARCIA RÖTTLER

Die Idee Das Plastikproblem ist weit weg, zumindest aus der Sicht eines Schwäbisch Gmünders: Mikroplastik schwimmt irgendwo in den Weltmeeren, Vögel sterben an den Küsten mit vollem Magen. Doch ist das wirklich alles so weit weg? Keineswegs. Mit unserer Serie über das Thema Plastik wollten wir die Leserinnen und Leser der *Gmünder Tagespost* darauf aufmerksam machen, welche Probleme der Stoff in der eigenen Region macht. Und das sind einige: Störche bauen mit Plastikfäden ihr Nest, Kleinstlebewesen fressen das Mikroplastik aus dem Boden, und auch der Mensch hat den Stoff im Magen. Wir wollten mit Experten aus der Region über diese Probleme sprechen und den Leserinnen und Lesern Fakten rund um das Thema Plas-

tik liefern. Ziel war es, den Menschen begrifflich zu machen, dass auch sie etwas gegen die Verschmutzung der Welt durch Plastik tun können. Ein Selbstversuch am Ende der Serie sollte zeigen, wie leicht oder schwer es ist, in Schwäbisch Gmünd auf Plastik zu verzichten.

Das Konzept Mit Konzeption und Umsetzung war ich selbst betraut. Zu Beginn stellte ich mir die Frage, wo Plastik in der Region überhaupt Probleme macht. Wichtig war mir, das Thema auf unterschiedlichen Ebenen zu betrachten. Ich habe mit dem Naturschutzbund über Plastik auf dem Acker und im Wasser gesprochen, mit der Besitzerin eines Unverpackt-Ladens über „gutes“ und „schlechtes“ Plastik, mit dem regionalen Abfallentsorger über den Weg des Plastiks und mit einer Kirchengemeinde über selbst ge-

machte Reinigungsmittel. Am Ende der Serie wollte ich wissen: Kann ich ohne den Stoff leben? Also habe ich zwei Wochen lang einen Selbstversuch gemacht und weitestgehend auf Plastik verzichtet.

Der Umfang Die Serie hatte fünf Teile, diese erschien während der Sommerferien 2019 im Wochenrhythmus. Die Geschichten hatten zwischen 90 und 120 Zeilen, hinzu kam jeweils eine Infobox mit Hintergrundinformationen.

Die Herausforderung Die Themen und Ansprechpartner waren schnell gefunden. Die Herausforderung war die Zeit. Das Plastikthema unter lokalen Gesichtspunkten zu betrachten, war recht aufwendig, die Suche nach verlässlichen Quellen nicht immer einfach. Da die Serie in den Sommerferien erschien, war es möglich, ausgiebig zu recherchieren. Ursprünglich hatte ich mehr als fünf Serienteile geplant. In einem Teil sollte eine Familie por-

Adobe Stock/rdnzi, Adobe Stock/albertobrian, Adobe Stock/Joyfesa



LINK

Hier geht es zur Plastik-Serie:
www.schwaebische-post.de/serien/plastik/

trätirt werden, die auf Plastik verzichten. Doch leider fand sich in Schwäbisch Gmünd und in der näheren Umgebung niemand, der das tut. Daher musste ich diesen Teil streichen. In einem weiteren Teil sollte es um Mikroplastik im menschlichen Körper gehen. Leider gibt es in den drei Kliniken vor Ort keinen Experten, der sich mit diesem Thema auskennt. Daher kam auch dieser Teil nicht zustande.

Der Selbstversuch Gegen Ende der Plastikserie startete ich den Selbstversuch. Der Plan: Alles, was in diesem Zeitraum neu gekauft wird, darf nicht mit Plastik umwickelt oder aus dem Stoff produziert sein. Motiviert startete ich und erlebte direkt, wie schwer es ist, Produkte ohne Plastik zu kaufen. Im Laden gab's keine Nudeln im Karton und selbst die Zucchini steckte in einer Kunststoffverpackung. Mehrere Tage nahm ich mir vor, Gläser einzupacken, in der Mittagspause in den Unverpacktladen zu gehen, doch leichter gesagt

als getan. Nach einer Woche ging's aufwärts: Jutetaschen, Gläser und Gemüsebeutel waren meine treuen Begleiter. Der Plastikverzicht stellte mich vor Herausforderungen – nicht nur beim Einkaufen, sondern auch in der Mittagspause. Immer wieder vergaß ich, bei der Kellnerin einen Latte macchiato ohne Strohhalm zu bestellen. Doch auch das klappte im Laufe der Zeit. Das Fazit: Der Verzicht hat mir die Augen geöffnet und mir gezeigt, wie viele Produkte tatsächlich in Plastik verpackt sind. Und wie wichtig es ist, Menschen auf das Problem aufmerksam zu machen.

Die Reaktionen Die Experten haben sich gerne Zeit für das Thema Plastik in der Region genommen und waren begeistert davon. Auch einige Leserstimmen erreichten mich. Die Abonnenten bedankten sich, dass jemand über das Thema schreibt und zeigt, dass Plastik auch in Schwäbisch Gmünd Probleme macht.

Marcia Rottler



ist Redakteurin der Gmünder Tagespost.

Telefon 07361 – 59 41 77
E-Mail m.rottler@sdz-medien.de



Auf Seite 19: Warum sich die **Imker auf der Frickenhofer Höhe zurzeit** Sorgen um ihre Bienen machen.



Gmünder Tagespost

3. August Lydia, August, Nikodemus
4. August Johannes M.V., Rainer, Reinhard

Guten Morgen

Jürgen Steck
über junge Männer
und Unterhosen unter
den Badehosen



Pack die Unterhose ein

Männer und Hygiene. Das ist so ein Thema. Je nachdem, wen man fragt. Frauen haben da ja manchmal eine völlig andere Sicht auf die Dinge als Männer. Dabei erwarten die meisten Frauen jetzt gar keinen hygienetechischen Handstandüber-schlag. Aber halt so eine gewisse Basis-Pflege. Womit wir bei jungen Männern wären, oft ja empfänglich für das, was junge Frauen wollen. In diesem Zusammenhang sei an eine aktuell bei jungen Männern grassierende Un-sitte erinnert. Junge Männer tragen gern Unterhosen unter der Badehose. Doch, das stimmt! Zumindest hat uns das eine offenbar gut unterrichtete Mutter zugetragen. Wir haben das jetzt nicht nachgeprüft, aber auch keinen Anlass, an den Aussagen der als zuverlässig geltenden Frau zu zweifeln. Und finden: Schön ist das nicht. Und wir wollen auch gar nicht wissen, was die Unterhose schon alles erlebt hat, bis sie im Schwimmbecken landet. Und wie das alles später müffelt. Nein, das blenden wir alles aus. Aber wir geben den Jungs den ernst gemeinten Tipp: Lasst das. Nasse Unterhosen will niemand. Auch die jungen Frauen nicht.

Entenrennen auf der Rems

Gmünd-Hussenhofen. In Hussenhofen steigt am Samstag, 3. August, ein Entenrennen auf der Rems. Enten, die ab 14 Uhr und bis spätestens 14.30 Uhr am Dorfplatz abgegeben werden, dürfen teilnehmen. Der Start erfolgt um 15 Uhr am Jugendraum. Es gibt viele Preise zu gewinnen. Der Erlös der Veranstaltung wird für die Anschaffung eines öffentlichen Defibrillators in Hussenhofen verwendet.

Gibt es gutes Plastik?

GT-Sommerserie-Plastik (1) Von der Einweggabel bis zur Zahnbürste – viele Gegenstände sind aus Plastik. Ist ein Leben ohne das Produkt möglich? Stephanie Adler klärt auf. *Von Marcia Rottler*

Schwäbisch Gmünd

Im Geschäft von Hans Walz am Gmünder Marktplatz ging in den 50er-Jahren Mehl in der Papiertüte, Sauerkraut im mitgebrachten Glas oder Öl in der eigenen Flasche über die Theke. Bei Walz verließen die Kunden ohne Plastikverpackungen den Laden.

„Ein plastikfreies Leben ist möglich.“

Stephanie Adler,
Chefin Unverpackt-Laden Gmünd

Seit etwa 25 Jahren gibt's das Lebensmittelgeschäft nicht mehr. Es wurde gemeinsam mit anderen Tante-Emma-Läden verdrängt. Von Discountern. Mit den kleinen Geschäften verschwand auch der plastiklose Einkauf. Obst, Reis und Joghurt stehen seither mit Kunststoff umhüllt in den Regalen der Geschäfte. In wirklich jedem Geschäft? Nicht ganz. Im „Unverpackt“-Laden am Kalten Markt in Gmünd etwa sind Einwegplastikverpackungen tabu. Inhaberin Stephanie Adler verkauft dort Lebensmittel wie in einem Tante-Emma-Laden in den 50er-Jahren. Im Interview spricht die Chefin über Unverpacktes und ein Leben ohne Plastik.

Frau Adler, gibt es gutes und schlechtes Plastik?

Stephanie Adler: So kann man das nicht sagen. Ich unterscheide zwischen Einweg und Mehrweg. Dinge, die nur ein Mal benutzt werden, sind allgemein schlecht. Würde ich einen Bleicheimer nur ein Mal benutzen wäre das auch nicht gut für die Umwelt. Zum Putzen habe ich zum Beispiel einen Plastik-eimer. Das ist okay, da ich ihn für lange Zeit benutze.

Was ist besser: Einwegglas oder Plastik?

Wenn das Glas gespült im Glascontainer landet und der Deckel extra entsorgt wird, ist Glas besser, da es leichter wiederzuerwenden ist.

Ist kompostierbares Plastik eine gute Alternative?

Kompostierbares Plastik ist nicht gleich kompostierbares Plastik. Für den heimischen Komposthaufen ist das meistens nichts. Die kompostierbaren Verpackungen, die aus Mais oder Zucker hergestellt sind, müssen in den Restmüll, denn dort verbrennen sie rückstandslos. Im Gelben Sack wird nicht zwischen kompostierbarem und herkömmlichem Plastik unterschieden.



Plastikverpackungen gegen Produkte in Glasflaschen, Papiertüten oder aus großen Behältern: Stephanie Adler schiebt den Verpackungsmüll weg. Foto: © master1305 – stock.adobe.com

Stichwort Ökobilanz: Ist eine Plastik- oder Papiertüte besser?

Allein vom Ressourcenverbrauch ist eine Plastiktüte besser. Die Herstellung verbraucht weniger Energie. Eine Papiertüte sollte mindestens fünf Mal verwendet werden, damit die aufgewendete Energie wieder drin ist – auch eine Bäckertüte kann mehrmals verwendet werden.

Was ist mit Taschen aus Baumwolle?

Diese sollte man mindestens 100 Mal verwenden. Erst dann ist die Herstellungsenergie wieder drin. Baumwolle braucht bei der Verarbeitung sehr viel Wasser. Bessere Materialien für Taschen sind Hanf oder Jute. Hanf braucht zum Beispiel nur ein Drittel so viel Wasser wie Baumwolle bei der Herstellung.

Von Coffee-to-go-Becher bis Kochlöffel – inzwischen gibt's viele Bambusprodukte. Was halten Sie davon? Ich würde nie etwas aus Bambus

verwenden, das mit heißen Flüssigkeiten oder Essen in Berührung kommt.

Warum?

Wenn Bambus für Warmes verwendet wird, muss es behandelt werden. Dann sind meistens etwa 30 Prozent Plastik enthalten. Ich finde Produkte aus unbehandeltem Bambus gut – zum Beispiel Zahnbürsten, Toilettenpapier oder Küchentücher –, denn Bambus ist ein schnell nachwachsender Rohstoff. Und: Bambus kann immer wieder auf dem selben Feld angebaut werden. Dadurch müssen keine Wälder abgeholzt werden.

Haben Sie einen Tipp für alle Herrchen und Frauchen, die ihren Tieren kein Futter aus der Aluschale geben wollen?

Für Tiere ist es noch schwer, Unverpacktes zu finden. Wer einen Hund hat, kann einen großen Sack Trockenfutter kaufen.

Doch für Nassfutter gibt es noch kein System. Die einzige Alternative ist, das Fleisch beim Metzger zu kaufen.

Hand aufs Herz: Ist ein Leben ohne Plastik möglich?

Ja. Doch man braucht den Willen dazu und muss sich Zeit lassen. Wichtig ist, dass man bereit ist,

Dinge daheim selbst zu machen. Plastikfrei zu leben, bedeutet nicht automatisch einen teuren Einkauf. Die Erstanschaffung vieler Dinge ist hoch. Eine Mensurtrationstasse etwa kostet 30 Euro, hält dafür aber auch zehn Jahre. Genauso ist es bei Stoffwindeln. Die sind anfangs teuer, doch unterm Strich günstiger.

Von der Herstellung bis zur Zersetzung

Im Jahr 2017 fielen in Deutschland knapp 6,15 Millionen Tonnen Kunststoffabfälle an, wie das Umweltbundesamt meldet. „Etwa 84,5 Prozent dieser Abfälle entstanden nach dem Gebrauch der Kunststoffe. Die Restentstand bei der Herstellung und der Verar-

beitung der Kunststoffe.“ **88 Milliarden** Einweg-Plastikflaschen werden weltweit pro Jahr produziert, wie aus dem von der Heinrich-Böll-Stiftung und dem Bund für Umwelt und Naturschutz veröffentlichten „Plastikatlas 2019“ hervorgeht. Diese Flaschen reichen

demnach aneinandergereiht 31-Mal zum Mond und zurück. **Das wichtigste** Exportziel von deutschem Plastikmüll war laut Plastikatlas 2018 Malaysia mit 132 106 Tonnen. **Laut WWF** können bis zur völligen Zersetzung von Plastik 400 Jahre vergehen. *maro*

ZAHL DES TAGES

100

Tage ist die Mögglinger B-20-Südmüh-ung mittlerweile eröffnet. Wie sich der Ort seither entwickelt hat, lesen Sie auf **Seite 17**.



Eisenketten für noch mehr Sicherheit

Verkehr Die Poller an der „Spanischen Treppe“ sind vom Baubetriebshof zusätzlich mit dicken Eisenketten miteinander verbunden worden. Dadurch wird der Platz deutlich von der viel befahrenen Königsturmstraße abgetrennt und gleichzeitig für noch mehr Sicherheit gesorgt, teilt die Stadtverwaltung auf Nachfrage mit. *Foto: Tom*

IM BLICK INVESTITIONEN DER KOMMUNEN IN KINDERGÄRTEN

Von Pflichten und Stellschrauben

Ruppertshofen und Eschach, Göggingen und Heuchlingen, Lorch, Waldhausen und Schwäbisch Gmünd, nicht nur in der Goethestraße oder in Lindach: Überall nehmen Kommunen zurzeit sehr viel Geld in die Hand, um Kindergärten neu zu bauen, zu erweitern, zu sanieren. Nicht nur, weil sie den gesetzlich garantieren Anspruch auf einen Betreuungsplatz erfüllen müssen und damit ihre Pflicht.

Kinder, und mit ihnen junge Familien, sind auch die Garanten dafür, dass in den Gemeinden in Zukunft Leben herrscht. Durch diese Brille betrach-

tet, sichert ein voller Kindergarten den Erhalt einer Grundschule im Ort, legt die Basis für Vereinsnachwuchs.

Auch wenn das neue Haushaltsrecht ihnen schonungslos vor Augen führt, was sie der Kindergarten kostet, bleibt den Gemeinderäten gar nichts anderes übrig, als das Geld in die Hand zu nehmen. Kinder haben ein Recht auf Betreuungsplätze, ihre Eltern fordern das richtigerweise auch ein. Viele sind darauf angewiesen, weil sie arbeiten und ein Haus in einem der neuen Baugebiete finanzieren müssen. Weitere Plätze auszu-

weisen und die Neubürger dann bei der Betreuung hängen zu lassen – das geht gar nicht.

Aktuell geht die Rechnung in der Regel auf. Noch stimmt die Balance. Kritisch könnte es aber werden, wenn die Kultusministerin den Einschulungsstichtag und damit eine wichtige Stellschraube verändert. Plötzlich könnten mehr Sechsjährige im Kindergarten bleiben. Selbst Kommunen, die gerade investiert haben, hätten dann ein Problem. Damit dürfte das Land sie nicht allein lassen. *Anke Schwörer-Haag*



Von Schwäbisch Gmünd ins Meer

GT-Sommerserie-Plastik (2) Mikroplastik ist nicht nur in den Weltmeeren ein Problem. Experten des NABU erklären, warum Menschen und Tiere in Gmünd und drumherum mit Plastik zu kämpfen haben. *Von Marcia Rottler*

Schwäbisch Gmünd

Eine Lastwagenladung Plastik landet pro Minute in den Weltmeeren. Das teilt die Heinrich Böll Stiftung im Plastikatlas 2019 mit. Einmal im Wasser angekommen, verteilt sich das Plastik über die ganze Welt. Tiere halten es für Nahrung oder verheddern sich in den Schnüren und sterben.

Weit weg scheint das Plastikproblem aus Gmünder Sicht. Doch stimmt das wirklich? Armin Dammenmiller und Walter Beck, Mitglieder des Gmünder Naturschutzbunds NABU, erklären, welche Auswirkungen Plastik und Mikroplastik auf die lokale Tierwelt hat und warum das Plastik in der Natur auch für den Menschen schädlich ist.

„Jede weg-geworfene Plastiktüte kommt zurück.“

Walter Beck, NABU Gmünd

Welches Tier leidet am Plastik in der Umwelt in unserer Region?

Armin Dammenmiller: Milane und Störche etwa. Sie nutzen Schnüre und Tüten zum Nestbau.

Und was kann dabei schiefgehen?

Dammenmiller: Wenn es viel regnet, läuft das Wasser im Plastiknest nicht wie bei einem Nest aus Zweigen ab, sondern es staut sich. Die Küken unterkühlen dann und sterben. Wenn Plastikschmüre im Nest sind, können sich die Jungen darin verheddern. Sie sind dann ans Nest gefesselt und können sterben.

Sind noch weitere Tiere in Gmünd und drumherum vom Plastik in der Umwelt betroffen?

Dammenmiller: Ja, einige.



Armin Dammenmiller

Walter Beck

Zum Beispiel?

Walter Beck: Wildschweine zum Beispiel sind Allesfresser. Wenn sie in der Erde wühlen, kann es passieren, dass sie eine Plastiktüte mitgehen lassen. Es kann



auch passieren, dass kleinere Tiere in eine Plastikflasche krabbeln, nicht mehr herausfinden und darin sterben.

Dammenmiller: Wenn ein Regenwurm Kompost isst, in dem kleine Plastikteilchen enthalten sind, wird der Stoff in die Nahrungskette aufgenommen. Denn der Wurm frisst das Plastik, ein Igel frisst den Wurm, ein Dachs frisst den Igel, ...

Zehn Millionen Tonnen Plastikmüll landet pro Jahr in den Weltmeeren. Warum ist das schlimm?

Beck: Im Meer landet das Plastik in mundgerechten Stücken. Seevögel essen sich zum Beispiel daran satt.

Und dann?

Beck: Dann verhungern sie mit vollem Magen. Das Mikroplastik im Meer kommt auch von uns Deutschen. Es wird über die Bäche und Flüsse ins Meer transportiert. Ich sage deswegen immer: Jede Plastiktüte, die man wegwirft, kommt wieder zu ei-

nem zurück.

Dammenmiller: Genau, denn auch Fische haben Plastik im Magen. Über die Nahrungskette landet der Stoff dann wieder bei uns. Was das für den Menschen bedeutet, ist noch gar nicht richtig untersucht. Auch wie sich das Plastik im Meer auf die Kleinlebewesen und auf das Ökosystem in der Tiefsee auswirkt, wissen wir noch nicht.

Zurück nach Schwäbisch Gmünd. Ist Mikroplastik etwa in der Rems ein Problem?

Dammenmiller: Nein, das Problem gibt's eher in größeren Gewässern. Unser Problem ist das Mikroplastik im Boden.

Warum das?

Dammenmiller: Wenn im Grünabfall Plastik ist, wird dieses mitgeschreddert, landet im Humus und wird auf der Wiese verteilt. Auch der Klärschlamm in der Kläranlage kann Mikroplastik enthalten. Dieses landet dann auf einem Acker. Wie und ob

Kleinlebewesen im Boden das Plastik aufnehmen, ist noch nicht erforscht.

Und was muss sich ändern, damit Plastik nicht mehr in der Natur landet?

Dammenmiller: Da ist die Politik gefordert. Es darf keine Plastiktüten mehr kostenlos geben. Vielleicht müsste das Pfand für Plastikflaschen auch höher sein. **Beck:** Genau. Und man sollte über ein generelles Plastikverbot für viele Artikel nachdenken.

Wenn wir schon beim Thema Plastik sind. Sollten Balkonbesitzer Vögeln Meisenknödel ans Geländer hängen?

Beck: Nein, nicht wenn sie von Plastiknetzen umhüllt sind, denn darin können sich Vögel verheddern. Vögel zu füttern, ist gut. Ein Argument dafür ist, dass ganzjähriges Füttern hilft, die Population häufiger Singvögel aufrecht zu halten. **Dammenmiller:** Alternativ kann

man den Vögeln natürlich auch Futter aus einem Spender geben.

Was ist eigentlich Mikroplastik?

Plastikteile, die fünf Millimeter oder kleiner sind, werden als Mikroplastik bezeichnet. Es gibt zwei unterschiedliche Arten von Mikroplastik. Das primäre Mikroplastik ist bewusst hergestellt und kommt etwa in Peelings und Bindemitteln vor, wie Greenpeace mitteilt. Sekundäres Mikroplastik entsteht, wenn Plastiktüten im Meer durch UV-Strahlung, Salz und Wellengang zersetzt werden.

Diese Abkürzungen weisen auf Mikroplastik in Kosmetika hin: Polyethylen (PE), Polypropylen (PP), Polyethylenterephthalat (PET), Nylon-12, Nylon-6, Polyurethan (PUR), Acrylates Copolymer (AC), Acrylates Crosspolymer (ACS), Polyacrylat (PA), Polymethylmethacrylat (PMMA), Polystyren (PS), Polyquaternium (PQ).

Frage der Woche

Bäume für den Gmünder Marktplatz?

Bei Hitze ist der Marktplatz eines der heißen Pflaster der Stadt. Bäume könnten angesichts des Klimawandels und der zunehmenden Hitzeperioden nicht schaden, meint der BUND. Die GT fragte Passanten in der Innenstadt: Würden Ihnen Bäume auf dem Marktplatz gefallen? **KH**



Heiner Schreiber, Rentner aus Gschwend

„Da unsere Innenstädte immer mehr zu 'Hitze-Inseln' werden, wäre es das Nächstliegende, die Zentren mehr zu begrünen. Es kann ja auch nicht sein, dass ständig Bäume wegen Neubauten weichen müssen, aber keine neuen gepflanzt werden. Da muss schnellstens eingegriffen werden.“



Patrick Klopfer, (24), Student aus Friedrichshafen

„Ich glaube schon, dass eine Baumpflanzung viel zum Umweltschutz beitragen würde, und für die Optik wäre es auch allemal schöner. Außerdem erhöhen Bäume die Luftfeuchtigkeit, absorbieren Strahlungen und spenden Schatten. Also spricht eigentlich nichts gegen eine schnellstmögliche Bepflanzung.“



Nadine Streit-Heller, (29), Bürokauffrau aus Mögglingen

„Grundsätzlich finde ich die Idee klasse, allerdings frage ich mich, ob es denn unbedingt Linden sein müssen. Ich bin zwar kein Fachmann, aber ich weiß, dass diese Art Baum im Herbst das ganze Laub abwirft und dann ist das Problem da, dass sich nasses Laub nicht mit Kopfsteinpflaster verträgt.“



Stefanie Hinderer, (31), Hausfrau aus Schwäbisch Gmünd

„Ich würde es sehr viel schöner finden, wenn auf dem Marktplatz mehr Bäume wären, beziehungsweise, wenn überhaupt Bäume oder Büsche da wären. Abgesehen davon, dass es fürs Klima sehr gut ist, ist es auch optisch viel schöner und natürlicher und spendet nebenbei auch noch Schatten.“



Vivian Mauderer, (24), Studentin aus Aalen

„Ich bin generell dafür, die Innenstädte viel mehr zu begrünen. Erstens, weil es schöner aussieht, und zweitens, weil es für die Umwelt gut ist. Ich würde es zur Pflicht machen, dass jeder Händler in der Innenstadt einen eigenen Baum setzen muss, so wie es mit Parkplätzen auch gehandhabt wird.“

Wir gratulieren



Samstag, 10. August

Schwäbisch Gmünd
Katharina Klein, Bettringen, zum 90. Geburtstag
Hilda Schotsch zum 80. Geburtstag
Kurt Knödler, Großdeinbach, zum 80. Geburtstag
Viorika Pohl zum 75. Geburtstag
Assunta Secondi zum 70. Geburtstag
Fatma Donat zum 70. Geburtstag

Heubach
Alexander Reisch zum 85. Geburtstag
Gerhard Grupp zum 80. Geburtstag

Waldstetten
Sultan Kocaoglu zum 70. Geburtstag

Sonntag, 11. August

Schwäbisch Gmünd
Ursula und Christian Hofielen, zur Goldenen Hochzeit
Helmut Lenzian zum 95. Geburtstag
Walter Tscherven zum 80. Geburtstag
Reinhard Reitzig, Waldau, zum 75. Geburtstag

Böbingen
Franz Geiger zum 75. Geburtstag

Gschwend
Helene Postler zum 80. Geburtstag

Leinzell
Branka Winter zum 80. Geburtstag.

Impressum

GMÜNDER TAGESPOST
Herausgeber: Bernhard Theiss, Ulrich Theiss
 Verlag: Gmünder Tagespost - Verlagsanstalt und Buchdruckerei Heinrich Haar, SDZ Druck und Medien GmbH, Vorderer Schmiedegasse 18, 73525 Schwäbisch Gmünd, Postfach 100 113, 73513 Schwäbisch Gmünd, Telefon (0 71 71) 60 01-0. Druck: Druckzentrum Hohenlohe Ostalb GmbH & Co. KG. Service: Redaktion, Tel. (0 71 71) 60 01-712, redaktion@tagespost.de. **Gewerbliche Anzeigen.** Tel. (0 71 71) 60 01-7 77, anzeigen@tagespost.de. **Leserservice.** Tel. (0 71 71) 60 01-7 41, vertreib@tagespost.de. **Datenschutzbeauftragter:** datenschutz@sdz-medien.de

Lokalredaktion:
 Chefredaktion: Michael Länge/ml, Damian Imhof/di
 Verlagsleitung: Dr. Alexander Weinstock
 Verantwortlich für Anzeigen: Marc Haselebach
 Anzeigen der Südwest Presse: Andreas Simmet

Allgemeiner Teil:
 Chefredaktion: Ulrich Becker
 E-Mail: redaktion@swp.de
 Tel.: (07 31) 156-0.
 Die Gmünder Tagespost ist Mitglied des Württembergischen Zeitungsverbandes e.V. und der Südwest Presse. Der monatliche Bezugspreis beträgt bei Lieferung durch Zusteller € 42,40, bei Postzustellung € 46,50. Einzelverkaufspreis Montag bis Freitag € 2,10. Samstag € 2,20 (jeweils einschließlich 7% MwSt.). Einbezogen in das Abonnement ist die Wochenbeilage „Radio- und Television“. Abbestellungen des Abonnements sind nur zum Quartalsende möglich. Sie müssen dem Verlag schriftlich sechs Wochen vor Quartalsende vorliegen. Für die Rechtmäßigkeit der Kündigung ist der Zeitpunkt des Eingangs beim Verlag maßgeblich. Gültig ist Anzeigenpreisliste Nr. 64 vom 1. Juli 2019.

Jeder von uns veröffentlichte Text und jede von uns gestaltete Anzeige dürfen nicht zur gewerblichen Verwendung durch Dritte übernommen werden. Insbesondere ist die Einspeicherung und/oder Verarbeitung in Datenbanksystemen ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.

Heute in den Sonderthemen

Pfeiffer & May ist umgezogen
 Eröffnung des neuen Vertriebszentrums. **Seite 11**

Entsorgung und Recycling
 Wohin mit Schutt und Asche. **Seite 13**

Eschach stellt sich vor
 Lebendiger Ort mit Symbolen des Ehrenamts. **Seite 20 – 21**

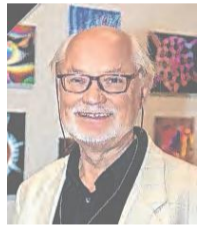
Alle Themen finden Sie auf www.tagespost.de/in Schwaben

Weiterhin Führungen zu Mikrofografie

Erbe Familie möchte Manfred P. Kages Lebenswerk im Schloss Weißenstein in seinem Sinne fortführen.

Schwäbisch Gmünd/Lauterstein. Auch nach dem Tod von Prof. Manfred P. Kage wird die Arbeit des von ihm im Schloss Weißenstein gegründeten Instituts für Mikrofotografie in seinem Sinne fortgeführt. Über dieses Anliegen der Familie berichtet die Göppinger Kreiszeitung.

Kage war vor wenigen Tagen im Alter von 83 Jahren gestorben. Er galt weltweit als Experte für die Mikrofotografie, mit der er winzige Strukturen der Natur sichtbar machte. Der 1935 in Delitzsch bei Leipzig geborene Manfred Kage hatte eine Ausbildung zum Chemotechniker absolviert und stieß dabei auf den ästhetischen Reiz kristalliner Strukturen. „Neugier und Erfindergeist“ seien das Lebenselixier ihres Vaters gewesen, sagt seine Tochter Ninja-Nadine Kage. 1957 entwickelte er einen Spezialfilter, der für die bestechende Schärfe und schillernden Farben vieler Bilder sorgte. Pionierarbeit leistete



Manfred P. Kage. Kage, als es ihm mit einer Eigen-

konstruktion als einem der ersten gelang, Bilder von Elektronenmikroskopen mit Farben zu versehen. „Die Grenzen des Denkbaren zu sprengen“, ob im wissenschaftlichen oder künstlerischen Bereich, sei Berufung ihres Vaters gewesen, sagt Ninja-Nadine Kage. Sehr früh erkannte er das künstlerische Potenzial kristalliner Strukturen unterm Raster-Elektronen-Mikroskop.

Viele Besucher aus Gmünd

Seine Faszination teilte Manfred Kage gerne: Unzählige Gruppen, auch aus dem Gmünder Raum, besuchten sein Institut im Schloss Weißenstein, gleich bei Degenfeld gelegen. Die Gmünder VHS organisierte immer wieder Fahrten dorthin, auch Vereine wie zum Beispiel Altersgenossen steuerten gerne das supermoderne Institut im historischen Schloss über der Lauter an. Solche Führungen und Veranstaltungen werde es weiterhin geben, teilte die Familie Kage nun mit. Sie wolle Manfred P. Kages Lebenswerk in seinem Sinne fortführen.

Die Reise eines Joghurtbechers

GT-Sommerserie-Plastik (4) Was passiert mit dem Plastik, nachdem es im Gelben Sack gelandet ist? Die GT begibt sich auf Spurensuche. *Von Marcia Rottler*

Schwäbisch Gmünd

Die Reise des Joghurtbechers beginnt im Kühlregal in einem x-beliebigen Supermarkt in Schwäbisch Gmünd, Lorch oder Möggingen. Plastikgefäß reißt sich dort an Plastikgefäß. Aus dem Kühlregal geht's für die Behälter aus Polypropylen vom Kassensystem in den Einkaufskorb und in den heimischen Kühlschrank. Nach dem Auslöfen landet der Becher gemeinsam mit anderen Produkten, die den Grünen Punkt tragen, im Gelben Sack und dann im Müllauto – aus den Augen aus dem Sinn.

„Das funktioniert ähnlich wie ein Fleischwolf.“

Norbert Völl, Pressesprecher Grüner Punkt, über das Aufschmelzen von Plastik

Doch wie geht die Reise des Bechers weiter? „Wir lagern die Säcke auf unseren Entsorgungszentren Ellert und Reutehau“, sagt Go-Pressesprecherin Amanda Hausmann auf GT-Anfrage. Die Go sei sozusagen der „Einsammler“ des Bechers. Von den Zentren werde das Behältnis mit dem weiteren Plastikabfall von Sortiervertragspartnern abgeholt. „Wohin das Plastik dann kommt, können wir nicht sagen“, erklärt Amanda Hausmann.

Polypropylen und Fleischwolf

Norbert Völl ist einer, der wissen muss, wo der Plastikmüll aus Gmünd und drumherum landet. Er ist der Pressesprecher des Unternehmens „Der Grüne Punkt“. Das Material komme meist in einer Sortieranlage in Deutschland. „Der Plastikbecher aus Polypropylen kommt in eine Anlage in Nordrhein-Westfalen“, erklärt er. Dort werde der Becher grob zerkleinert und mehrmals gereinigt. Nach einem weiteren Zerkleinern werde das Mahlgut – so werden die sauberen Kunststoffschneppel auch genannt – aufgeschmolzen. „Das funktioniert ähnlich wie ein Fleischwolf: Dem Mahlgut wird Farbe hinzugefügt, dann wird es durch ein Lochsieb gepresst. Dabei entsteht Kunststoffgranulat“, erklärt Völl. Dieses werde an einen anderen Verarbeiter weitergegeben. Im Spritzverfahren werden die Kunststoffkörner geschmolzen und in eine neue Form gespritzt, wie der Pressesprecher sagt. „Daraus entstehen dann zum Beispiel Einkaufskörbe oder Transportboxen.“



Grafik: vb

Das Wiederverwenden des Plastiks

Das Wiederverwenden des Plastiks habe allerdings Grenzen. „Ein unverwertbarer Rest bleibt übrig“, sagt Völl. Das seien etwa Gummistiefel oder Gartenschläuche, die aus PVC bestehen, erklärt Völl. „Diese Reste landen in einer Müllverbrennungsanlage in Deutschland.“ Die Recyclingquote des dualen Abfallentsorgungssystems „Der Grüne Punkt“ liege in Deutschland zwischen 40 und 45 Prozent, bilanziert der Pressesprecher. Die nicht wiederverwendbaren Stoffe werden demnach aufbereitet und als Ersatzbrennstoff in Zementwerk genutzt.

Beliebig oft könne Plastik nicht eingeschmolzen und wiederverwendet werden, stellt Völl klar. „Die Polymere werden durch die Wiederverwendung belastet, doch wir wissen noch nicht, wie oft wir Plastik wiederverwenden können.“

9890 Blauwale Plastikmüll recycelt

Der Grüne Punkt „Alles, was den Grünen Punkt hat, darf in den Gelben Sack“, erklärt die Go-Pressesprecherin Amanda Hausmann. Über das duale System sei die Entsorgung der Produkte bereits finanziert, erklärt Amanda Hausmann weiter. Aber: „Dinge aus Hartplastik, wie Wäschekörbe oder Gieskannen, haben im Gelben Sack nichts verloren, sind aber trotzdem wichtige Rohstoffe. Diese können auf dem Wertstoffhof kostenlos abgegeben werden.“

Der Gelbe Sack Was darf nicht rein? Amanda Hausmann nennt einige Beispiele: „Einweggeschirr, Teelichter und Wachsreste müssen in den Restmüll.“ Auch Obstnetze von Orangen, Kosmetika, Klarsichttüten, Backpapier, Tintenpatronen und Schwämme müssen in den Restmüll.

„Ein Haushalt verbraucht durchschnittlich zwei bis drei Gelbe Säcke im Monat.“

1,79 Millionen Tonnen gebrauchte Verkaufsverpackungen wurden laut „Der Grüne Punkt“ 2017 verwertet. Das entspricht dem Gewicht von 9890 Blauwalen.

Plastikmüll auf der Ostalb Im vergangenen Jahr sammelte die Go 16 508 Tonnen Verpackungsmüll ein, wie Amanda Hausmann bilanziert. 2017 waren es demnach 16 418 Ton-

nen. „Laut dem „Plastikatlas 2019“ der Heinrich-Böll-Stiftung ist Deutschland der drittgrößte Exporteur weltweit von Plastikmüll nach Asien.“

maro

Wir gratulieren



Samstag, 24. August

Schwäbisch Gmünd
Marianne und Friedrich Ruß, Wetzgau, zur Diamantenen Hochzeit
Leopold Schacherl, Hussenhofen, zum 85. Geburtstag
Hildegard Abele, Bettringen, zum 80. Geburtstag
Heinz Topschuh, Degenfeld, zum 80. Geburtstag
Holm Rademann, Bettringen, zum 75. Geburtstag

Sonntag, 25. August

Schwäbisch Gmünd
Hermann Kollomasnik, Bettringen, zum 85. Geburtstag
Georgia Koftsiatidou, zum 80. Geburtstag
Gerlinde Bürgel, zum 80. Geburtstag
Karl Mutschler, zum 75. Geburtstag
Matthias Thurow, zum 70. Geburtstag

Ruppertshofen
David Geddert, zum 70. Geburtstag
Renate Stütz, zum 70. Geburtstag

Kurz und bündig

Führung zu den „Früchten“

Schwäbisch Gmünd Passend zur Remstal-Gartenschau zeigt das Museum im Prediger die Ausstellung „Feine Früchtchen“. Am Sonntag, 25. August, um 15 Uhr führt Dr. Monika Boosen durch die Ausstellung.

Impressum

GMÜNDER TAGESPOST
Herausgeber: Bernhard Theiss, Ulrich Theiss
Verlag: Gmünder Tagespost – Verlagsanstalt und Buchdruckerei Heinrich Haas, SDZ Druck und Medien GmbH, Vorderer Schmiedegasse 18, 73525 Schwäbisch Gmünd, Postfach 100 113, 73513 Schwäbisch Gmünd, Telefon (0 71 71) 60 01-0, Druck: Druckzentrum Hohenlohe Ostalb GmbH & Co. KG, Service: Redaktion, Tel. (0 71 71) 60 01-712, redaktion@tagespost.de, Gewerliche Anzeigen, Tel. (0 71 71) 60 01-778, anzeigen@tagespost.de, Private Kleinanzeigen, Tel. (0 71 71) 60 01-777, anzeigen@tagespost.de, Leserservice, Tel. (0 71 71) 60 01-741, vertreib@tagespost.de, Datenschutzbeauftragter: datenschutz@sz-medien.de

Lokalredaktion:
Chefredaktion: Michael Lange/mil, Damian Imöhl/di
Verlagsleitung: Dr. Alexander Weinstock
Verantwortlich für Anzeigen: Marc Haselbach
Anzeigen der Südwest Presse: Andreas Simmet

Allgemeiner Teil:
Chefredaktion: Ulrich Becker
E-Mail: redaktion@swp.de
Tel.: (0 7 31) 156-0
Die Gmünder Tagespost ist Mitglied des Württembergischen Zeitungsverbandes e. V. und der Südwest Presse. Der monatliche Bezugspreis beträgt bei Lieferung durch Zusteller € 42,-00, bei Postzustellung € 46,-50. Einzelverkaufspreis Montag bis Freitag € 2,10, Samstag € 2,20 (jeweils einschließlich 7% MwSt.). Einbezogen in das Abonnement ist die Wochenbeilage „Radio- und Television“. Abstellungen des Abonnements sind nur zum Quartalsende möglich. Sie müssen dem Verlag schriftlich sechs Wochen vor Quartalsende vorliegen. Für die Rechtzeitigkeit der Kündigung ist der Zeitpunkt des Eingangs beim Verlag maßgeblich. Gültig ist Anzeigenpreislite Nr. 64 vom 1. Juli 2019.

Jeder von uns veröffentlichte Text und jede von uns gestaltete Anzeige dürfen nicht zur gewerblichen Verwendung durch Dritte übernommen werden. Insbesondere ist die Einspeicherung und/oder Verarbeitung in Datenbank-Systemen ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.

Frage der Woche

Tempolimit auf der Mögglinger Südumgehung

Das Tempo wurde bei der Umgehungsstraße in Möggingen nun von den Behörden von unbegrenzt auf 120 km/h heruntergestuft. Die GT fragte Passanten in der Innenstadt, was sie davon halten. *Von Laura Kedves*



Wolfgang Diem (64), Rentner aus Bargau

„Ich finde das neue Tempolimit sehr gut. Ich frage mich, warum man die Geschwindigkeitsbegrenzung nicht direkt eingeführt hat, denn meiner Meinung nach reichen 120 km/h völlig aus. Wenn man nach Stuttgart möchte, darf man auch nur 120 fahren. Ich finde es sinnvoll, dass das übertragen wird.“



Karin Hauptmann (61), Schneiderin aus Bartholomä

„Meiner Meinung nach ist das Tempo dort aus gutem Grund nicht mehr unbegrenzt. Dadurch, dass die Strecke noch so unbekannt ist, sind viele Unfälle passiert. Durch das Limit gibt es hoffentlich weniger Unfälle und wenn die Straße allen vertrauter ist, kann das Limit vielleicht wieder aufgehoben werden.“



Patricia Kurella (49), Lehrerin aus Schwäbisch Gmünd

„Ich finde, dass das neue Tempolimit sehr sinnvoll ist. Meiner Meinung nach reichen 120 km/h völlig aus, denn dadurch passieren weniger Unfälle. Ich bin die Mögglinger Umgehungsstraße letztes erst gefahren und fand sowohl die Straße an sich, als auch die Geschwindigkeit sehr angenehm.“



Monika Render (60), Erzieherin aus Lindenfeld

„Ich fahre die neue Umgehungsstraße täglich zur Arbeit und bin der Meinung, dass die Tempovorgabe sehr sinnvoll ist. Anfangs fand ich das Fahren ohne Vorgabe zwar angenehm, aber die Unfälle zeigen, dass die Begrenzung angebracht ist. Und auch mit den 120 km/h kann ich mich gut arrangieren.“



Heidrun Krieg (55), Schneiderin aus Pfersbach

„Meiner Meinung nach ist die neue Geschwindigkeitsbegrenzung sehr gut. Es muss nicht unbedingt sein, dass jeder rast, es reicht völlig, wenn jeder maximal 120 km/h fährt. Wenn man schneller fährt, macht man eh nur wenig Zeit gut. Und außerdem ist es sehr viel sicherer, wenn jeder langsamer fährt.“

Heute in den Sonderthemen

Leistungsstarke Autohäuser
Wir geben unser Bestes. **Seite 12**

Schechungen ist weithin bekannt
Generationsübergreifender Zusammenhalt. **Seite 13**

ROFU eröffnet neu in Gmünd
Kundenwünsche werden hier gerne erfüllt. **Seite 14**

18. Rosstag in Bartholomä
Wenn über 200 Pferde den Ort erobern. **Seite 15**

Alle Themen finden Sie auf www.tagespost.de/schwaben

Sieben Filme in einer Woche im Remspark

Open-Air-Kino Der Gmünder Stadtgarten verwandelt sich in einen Kinosaal. Welche Filme wann gezeigt werden.

Schwäbisch Gmünd. Der Gmünder Stadtgarten wird zum Kinosaal. Ab Montag, 2. September, und bis Sonntag, 8. September, werden auf der Remspark-Bühne sieben verschiedene Filme zu sehen sein. Beginn der Vorführungen ist jeweils um 20 Uhr.

Los geht's mit dem Open-Air-Kino am **Montag, 2. September.** Gezeigt wird Michael „Bully“ Herbig's Film „Ballon“. In dem DDR-Fluchthriller wird die wahre Geschichte zweier Familien erzählt, die 1979 mit einem selbst gebastelten Heißluftballon in den Westen entkamen.

Eine weitere wahre Geschichte gibt's am **Dienstag, 3. September:** Spike Lees Film „BlacKkKlansman“ ist eine kraftvolle Mischung aus Thriller und Satire und erzählt die Erlebnisse eines afroamerikanischen Polizisten, der sich Ende der 70er Jahre mithilfe seiner Kollegen in den Ku-Klux-Klan einschleust.

Musikalisch wird schließlich am **Mittwoch, 4. September.** Gezeigt wird der oscarprämierte Kinofilm „Bohemian Rhapsody“, in dem es um die Rockband „Queen“ und deren Frontsänger Freddy Mercury geht.

Die deutsche Komödie „Der Vorname“ mit den Schauspielern Florian David Fitz und Christoph Maria Herbst flimmert am **Donnerstag, 5. September,** über die Leinwand auf der Remspark-Bühne.

Viel nackte Haut gibt's am **Freitag, 6. September,** zu sehen. Gezeigt wird der Film „100 Dinge“ von Florian David Fitz und Matthias Schweighöfer. In ihrer gemeinsamen Komödie gehen die beiden Schauspieler der Frage nach: Was braucht man wirklich zum Leben?

Die Neufassung des Musicals „A Star is Born“ können Besucher des Open-Air-Kinos am **Samstag, 7. September,** in Ton und Bild erleben. Bei der Oscarverleihung 2019 war der Musikfilm von Bradley Cooper in acht Kategorien nominiert.

Den Abschluss der Kinowochs im Gmünder Remspark bildet am **Sonntag, 8. September,** die Tragikomödie „Green Book – Eine besondere Freundschaft“, in der es um den schwarzen Jazz-Pianisten Don Shirley und seinen weißen Fahrer Tony Lip geht.

Das Open-Air-Kino ist im Rahmen der Remstal-Gartenschau und mit einer gültigen Eintrittskarte – einer Remstal-Card oder einem Tagesticket – kostenfrei. Eine Sitzplatzreservierung ist aus organisatorischen Gründen nicht möglich. Einlass ist jeweils ab 19 Uhr.

Wider das Vergessen

Erinnerungskultur Neue Tafeln am Kriegerdenkmal werden am Sonntag enthüllt.

Schwäbisch Gmünd. Die Stadt Schwäbisch Gmünd lädt am Sonntag, 1. September, um 17 Uhr zur feierlichen Enthüllung der neuen Infotafeln am Kriegerdenkmal auf dem unteren Marktplatz ein. Gleichzeitig soll an den Kriegsbeginn vor 80 Jahren erinnert werden. Bei der Veranstaltung soll der heutige Umgang mit der historischen Erinnerung an die Opfer von Krieg und Gewalt im Mittelpunkt stehen. Am 1. September 2019 jährt sich der Beginn des Zweiten Weltkrieges in Europa zum 80. Mal.

Ohne Plastik leben in Schwäbisch Gmünd – geht das?

GT-Sommerserie-Plastik (5) Zwei Wochen ohne Plastik auskommen – ob das eine Utopie oder machbar ist, zeigt der Selbstversuch. *Von Marcia Rottler*

Schwäbisch Gmünd

Zugegeben, mit dem Vorhaben werde ich den Klimawandel nicht stoppen. Es werden nicht weniger Vögel mit Plastik im Magen sterben. Der Müll in den Weltmeeren wird nicht verschwinden. Doch es ist ein Versuch, der zu einem nachhaltigeren Leben führen kann. Was ich vorhabe? Zwei Wochen ohne Plastik leben – zumindest fast. Der Plan: Alles, was in diesem Zeitraum neu gekauft wird, darf nicht mit Plastik umwickelt oder aus dem Stoff produziert sein.

Dann mal los. Tag eins startet mit einem Einkaufsbummel durch den Supermarkt. Selbstverständlich wandert ein Päckchen Tofu in die Tasche und auch Nudeln kommen mit. Einige Gänge weiter bemerke ich dann doch, dass Dinge in der Tasche gelandet sind, die dort nicht reingehören. Na gut, zurück zu den Regalen gehen, Sachen einsortieren und plastikfreie Alternativen suchen. Nein, so einfach ist das nicht. Nudeln ohne Plastik? Fehlanzeige. Selbst die Kartons haben ein Sichtfenster. Auch der Tofu ist mehrmals mit dem verbotenen Stoff ummantelt. Etwas geknickt geht's zum Kassenband, auf dem nun Milch in der Glasflasche, Karotten und eine Aubergine liegen. Dann gibt's heute eben keine Nudeln.

Planung ist alles

Der Plan für den kommenden Tag: ab in den Unverpackt-Laden. Was es dazu braucht? Eine große Tupperbox und etwas Planung. Vier Tage lang nehme ich mir vor, die Box und einige Gläser einzupacken. Klapp't? Natürlich nicht. Am fünften Tag schaffen es die Behältnisse dann in die Tasche. Das Einkaufen im Unverpackt-Laden ist simpel: Gefäß wiegen, Leergewicht aufschreiben, befüllen, wieder wiegen, bezahlen – endlich, es gibt wieder Nudeln! Der Einkauf in der Welt des Unverpackten braucht mehr Vorausplanung. Wenn man den Dreh raus hat, immer an Gläser, Boxen, Taschen denkt, ist er nicht aufwendiger als ein Einkauf im Supermarkt. Am Tag darauf geht's trotzdem in den herkömmlichen Laden. Die Obstnetze habe ich vergessen – natürlich. Macht aber nichts. Äpfel, Zwetschgen und Tomaten kommen ohne Tüte aufs Band.

Am Ende der Woche fühlt sich der Alltag schon plastikloser an. Die Haare werden mit einer Seife am Stück gewaschen, zum Zähneputzen wird eine Bambuszahnbürste benutzt.



Plastikzahnbürste vs. Bambuszahnbürste. Im Versuch gewinnt die Bambuszahnbürste. Warum? Weil sie nach dem Benutzen auf den Kompost oder in die Biotonne kann.

Foto: BW

Macht's einen großen Unterschied zum Shampoo aus der Flasche und zur Plastikzahnbürste? Nein. Apropos Zähneputzen. Die Zahnpastatube ist leer. Ab in den Unverpackt-Laden. Dort wird das Glas mit Zahnpastatabletten gefüllt. Etwa 2,50 Euro kosten 16 Gramm der Pillen – eine Tablette wiegt etwa ein Gramm. Hui, ganz schön teuer. Das erste Zähneputzen mit der festen Zahnpasta ist gewöhnungsbedürftig. Nach ein paar Versuchen klapp't ganz gut. Die Anwendung: Tablette in den Mund, zerkauen, mit der Zahnbürste Zähne schrubben.

Tag zehn. Der Cafésbesuch in der Mittagspause schmeißt mich in Sachen Plastikverzicht wieder zurück. Der Eiscafé kommt mit einem Röhrchen. Aus Plastik. Mist. „Darauf muss ich in Zukunft achten“, denke ich mir.

Auch der Kinobesuch wenige Tage später bringt eine Herausforderung mit sich. Ich möchte eine Fanta trinken. Einziges Problem dabei: Das Getränk ist in einem Plastikbecher, mit einem Plastikdeckel und einem Plastikröhrchen – dann gibt's eben was zu trinken aus der Glasflasche.

Rückblick: In den vergangenen zwei Wochen ist, so schwer es mir manchmal gefallen ist, kein Artikel aus Plastik in meine Einkaufstasche gewandert. Der Blick durch die Supermarktregale war allerdings oft erschreckend und demotivierend, da fast alle Produkte in Plastik eingewickelt sind.

Nach den 14 Tagen geht's nur teilweise zurück in die Plastik-

welt – ich versuche, einen großen Teil aus der Welt des Unverpackten mit in den Alltag zu nehmen.

Impulse – so kann der Verzicht gelingen

Der BUND gibt einige Tipps, wie der Verzicht auf Plastik gelingen kann:

Kühlschrank: Den Inhalt des Kühlschranks prüfen und Alternativen überlegen.

Einfrieren: Obst, Gemüse und Flüssiges kann in Schraubdeckelgläsern eingefroren werden. Bei Flüssigem: oberes Viertel leerlassen und aufrecht hinstellen.

Einkaufen: Brauche ich das wirklich? Einkauf hinterfragen.

Achtung: Kassenzettel sind oft auf Thermopapier gedruckt.

28-Jähriger hat zwei Mal randaliert

Polizei In der Gmünder Kapuzinergasse und in der Klösterlestraße ist er aufgefallen – und am Ende in Gewahrsam.

Schwäbisch Gmünd. In einem Gebäude in der Kapuzinergasse randalierte am Donnerstag gegen 17.45 Uhr ein 28-Jähriger, wobei er die Wand und die Armaturen einer Toilette beschädigte. Der dabei entstandene Sachschaden beläuft sich auf rund 500 Euro. Bereits etwa eine Stunde zuvor war der Mann nach Polizeiangaben in der Klösterlestraße negativ aufgefallen, wo er herumschrie und sich aggressiv gegenüber den Polizisten verhielt. Nachdem sich der alkoholisierte Mann durch die erneut hinzugerufenen Polizeibeamten mitunter diese beleidigte und sich nicht beruhigen ließ, wurde er in polizeilichen Gewahrsam genommen.

17-Jähriger geschlagen

Polizei Streitschlichter wird attackiert. Die Polizei sucht nun Zeugen.

Schwäbisch Gmünd. Ein 17-Jähriger ist am Donnerstagabend gegen 23.45 Uhr in der Oberbettringer Straße auf einen lautstarken Streit aufmerksam geworden, an dem drei Männer sowie eine Frau beteiligt waren. Wie die Polizei mitteilt, ging der junge Mann daraufhin dazwischen. Hierbei sei er von mindestens einem der Männer geschlagen worden, wodurch er verletzt wurde und sich später ambulant im Krankenhaus versorgen lassen musste, teilt die Polizei weiter mit.

Die vier streitenden Personen hatten noch vor Eintreffen der Polizei das Weite gesucht. Einer der Männer wird als etwa 30 Jahre alt und 1,75 Meter groß beschrieben. Er hatte einen dunklen Teint, gegerelte Haare und trug einen schwarzen Rucksack bei sich. Die Frau hatte lange blonde Haare. Das Polizeirevier Schwäbisch Gmünd hat die Ermittlungen aufgenommen und bittet unter Telefon (07171) 3580 um Hinweise auf die Beteiligten. Insbesondere wird die blonde Frau gebeten, sich zu melden.

Polizeibericht

Auffahrunfall

Böbingen. Bei einem Auffahrunfall auf der B 29 auf Höhe der Abzweigung zur L 1162 entstand am Freitagmorgen ein Sachschaden von rund 13 000 Euro. Wie die Polizei berichtet, war dort ein 62-jähriger Mercedes-Fahrer gegen 8.30 Uhr auf den Sattelaufleger eines 43-jährigen Lastwagenfahrers aufgefahren.

Wartehäuschen beschädigt

Lorch. Vermutlich in der Nacht vom 24. auf den 25. August zerstörten Vandalen die Außenverglasung eines Wartehäuschens in der Hauptstraße. Dadurch entstand nach Polizeiangaben ein Sachschaden, der auf 1500 Euro beziffert wird. Hinweise erbittet der Polizeiposten Lorch unter Telefon (07172) 7315.

Fahrradfahrer übersehen

Schorndorf. Eine 40-jährige Renault-Fahrerin übersah am Donnerstag gegen 14 Uhr in der Gmünder Straße einen Pedelec-Fahrer und stieß mit diesem zusammen, teilt die Polizei mit. Der 48-jährige Biker stürzte und verletzte sich leicht.

Silberne Ehrennadel für Hamler und Friedl

Hauptversammlung Gmünder Elektro-Innung bewertet wirtschaftliche Lage als sehr gut.

Schwäbisch Gmünd. Innungsoberrmeister Alexander Hamler begrüßte bei der Hauptversammlung der Gmünder Elektro-Innung auch den neuen Geschäftsführer der Stadtwerke, Peter Ernst. Dieser stellte seinen Werdegang vor und sprach über die zukünftige Aufstellung der Stadtwerke zur Innung.

Von den Stadtwerken referierte sodann Steffen König über die geplante digitale Vertriebsplattform, die die Stadtwerke mit lokalen Handwerkspartnern angehen wollen. Ziel sei, dass standardisierte Aufträge über eine digitale Vertriebsplattform von der Kundenakquise bis zur Anlagerealisierung abgewickelt werden. Ganz konkret: Der Kun-



Für „nicht alltägliches Engagement“ wurden Alexander Hamler (l.) und Michael Friedl (r.) von Andreas Theinert geehrt. Foto: privat

de kommt aus der Region, ebenso die ausführende Firma, die Stadtwerke stellen die Plattform bereit. Alexander Hamler stellte klar, dass die Innung das Projekt dann unterstütze, wenn es exklusiv für die Mitglieder sei. Hamler führte aus, dass die Gmünder Innung mit über 30 Betrieben ohne Weiteres in der Lage sei, die erwarteten Aufträge zu bewältigen. Aufträge seien derzeit kein

Problem, die wirtschaftliche Lage sei sehr gut, gebremst werde sie nur durch die fehlenden Fachkräfte, die zu Kapazitätsengpässen führten.

Eine Übersicht der Betriebs- und Personenversicherungen gab der Verkaufsleiter der Signal Iduna, Johannes Grimm-Heinzel.

Für die langjährige Mitarbeit wurde Michael Friedl geehrt, der seit 1999 im Vorstand der Elektro-Innung tätig ist. Der stellvertretende Obermeister Andreas Theinert ehrte anschließend Alexander Hamler, der ab 1999 stellvertretender Fachgruppenleiter Elektroinstallation und seit 2005 Obermeister der Innung ist. Beide Herren erhielten die Silbernen Ehrennadel.